

### Württemberg.

Stuttgart, 14. Aug. Eigenartige Folgen der Hitze sind bei den Kirchenorgeln des Landes festgestellt worden. Die bekannte Ludwigburger Orgelbaufirma Walder erläßt an die Organisten ihrer Instrumente eine Mitteilung, in der auf die unvermeidlichen Schäden in den Kirchenorgeln durch die Hitze hingewiesen wird, sodaß landauf, landab die Orgelbauer des Landes mit der Heilung der heulenden oder stumm gewordenen Register und schadhafte Gebläse beschäftigt sind. Trotz Vorsichtsmaßregeln, wie Aufstellung von Wassereimern und Wasserbesprengung in der Umgebung der Orgeln, werden aber kleine Störungen — auch bei gottesdienstlichen Anlässen — nicht zu vermeiden sein, an denen darum den betr. Organisten keine Schuld beigemessen werden darf.

Hohenheim, 14. August. Gestern vormittag gegen 11 Uhr brach in dem Gemeinwald von Bonlanden gegen Neuenhaus zu ein Waldbrand aus, dem mehrere Morgen schöner, gut bestockter Wald zum Opfer fiel. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehren von Bonlanden und Plattenhardt sowie der tatkräftigen Mitarbeit der Bürgerschaft ist es zu danken, daß der Brand keinen größeren Umfang annahm.

Uhlbach O./A. Cannstatt, 14. Aug. In hiesigen Weingärtnerkreisen klagt man über die anhaltende Hitze und Trockenheit. Man fürchtet, daß die Trauben sehr klein bleiben werden, wenn nicht bald Regen kommt.

Kirchheim a. N., 14. August. Von früheren, außerordentlich trockenen Sommern gibt Kunde eine gewaltige Felsplatte im Neckar unter den Bergen, die nun trocken liegt. Dort kann man jetzt eine Reihe trockener Jahrgänge verzeichnen finden, wie 1865, 1893 usw. Es ist nun bereits veranlaßt worden, daß auch der Jahrgang 1911 dort eingehauen wird.

Maulbronn, 14. Aug. Gegen den Maurer Karl Schwarz von Enzberg wurde eine Voruntersuchung, verbunden mit sechswochiger Untersuchungshaft geführt, weil er durch verschiedene Äußerungen belastet war, während des Pforzheimer Streiks im vorigen Winter den arbeitswilligen Werkführer Karl Idler von Enzberg dort am 29. November früh 6 Uhr auf dem Weg zum Bahnhof unvermutet von hinten her mit einem stumpfen Instrument auf den Hinterkopf geschlagen zu haben, sodaß er bewußtlos zu Boden stürzte und an einer bis auf die Knochenhaut des Schädeldaches reichenden Wunde lange

krank und erwerbsunfähig war. Die Heilbronner Strafkammer hat nun den Schwarz, weil es an ausreichenden Beweisen fehlte, außer Verfolgung gesetzt. Die f. J. vom Arbeitgeberverband für Pforzheim und Umgebung der Staatsanwaltschaft für die Ermittlung des Täters zur Verfügung gestellten 200 Mk. können ihre bestimmungsgemäße Verwendung nicht finden.

Oehringen, 12. Aug. Bei den Bauarbeiten für das neue Krankenhaus auf der unteren Burg in Oehringen wurden in letzter Zeit in einem etwa 17 Meter tiefen Brunnen u. a. 5 römische Altäre mit wohl erhaltenen Inschriften gefunden. Hierzu kam am letzten Mittwoch der Fund einer Bronzeplatte von einem Meter Durchmesser.

Alpirsbach, 9. Aug. Die Preise für Dürrfutter sind in letzter Zeit rapid gestiegen. Nach der reichlichen Heuernte wurden für den Zentner altes Heu nur 70 Pfg. geboten, für neues 1 Mk. 70 Pfg., jetzt kostet altes Heu 3 Mk. 70 Pfg., neues Heu 4 Mk. 50 Pfg. bis 5 Mk. — Reiche Ernten machen heuer in unserer Gegend die Bienenzüchter. Die Bienen tragen täglich große Mengen Honig aus den Wäldern ein. Von einem Volk konnten bis jetzt durchschnittlich schon 40—50 Pfund Honig erzielt werden. Das Pfund Schleuderhonig kostet 1 Mk., bei größerer Abnahme 80 Pfg.

Vom Zabergäu, 15. Aug. Infolge starken Auftretens von Wespen und Hornissen wird von Gemeindegewegen der Kampf gegen diese Obst- und Weinschädlinge aufgenommen. Für Ablieferung von Wespen- und Hornissenester zahlt z. B. die Stadtgemeinde Brackenheim 30 bzw. 50 Pf. Prämien.

In verschiedenen Lagen trifft man gefährdete Trauben, an Kammerzen vereinzelt schon reife. Ein Regen läte an dem Weinstock Wunder, die Beeren würden größer und der Most feiner. An manchen Orten rechnet man mit einem Drittelherbst. Vom Sauerwurm spürt man bis jetzt wenig.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 14. August. Wenn in den vorletzten Wochen eine erhebliche Preisrückgang nicht zu verzeichnen war, so ist diese Tatsache mit der Annahme begründet gewesen, daß in Bezug auf Getreide Versorgungsnot und Ernteresultate im großen und ganzen befriedigend, weiter, daß die schließlich erwarteten Niederschläge endlich in die Erscheinung treten werden. Diese Voraussetzung aber ist bis jetzt nicht zutreffend und die Folge der anhaltend tropischen Hitze wird allenthalben als eine ernsthafte Gefährdung der Futter-, Kartoffel- und Rübenrenten betrachtet. — Wehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad Wehl Nr. 0: 33.50 A bis 34.50 A, Nr. 1: 32.50 A bis 33.50 A, Nr. 2: 31.50 A bis 32.50 A, Nr. 3: 30. — A bis 31. — A, Nr. 4: 29.50 A bis 30.50 A, Kleie 11.50 A bis 12. — A (ohne Sad netto Kaffe).

### Schwäbische Gedentage.

Am 10. August 1642 eroberte der Kommandant von Hohentwiel „Wiederhold“ die auf einem Felsen an der Donau gelegene Feste Wildenstein bei Beuron durch eine List, indem er, während die Besatzung von Wildenstein in einer benachbarten Kirche weilte, mit seinen Truppen eindrang und die Tore besetzte. Wiederhold konnte sich aber nicht lange des Besizes freuen, denn sein Unterkommandant, den er in Wildenstein zurückließ, übergab den Platz später wieder dem bayrischen General Mercy.

Am 12. August 1807 wurde die Prinzessin Katharina, Tochter des Königs Friedrich von Württemberg, mit dem Bruder Napoleons, dem König Jerome von Westfalen, verheiratet. Das unglückliche Opfer der Politik starb 1835 und ist in der Familiengruft in Ludwigsburg beigesetzt.

Der 13. August ist in der württ. Geschichte ein ziemlich bemerkenswerter Tag: am 13. August 1593 zog Herzog Friedrich in Stuttgart ein. Mit ihm, dem Sohne des Grafen Georg und Neffen des Herzogs Ulrich, kam die Nömpelgarder Linie zur Regierung, 100 Jahre später mußte am gleichen Tage Württemberg mit Frankreich einen Kriegsschlichtungsvertrag eingehen. Diese Aussäugung Württembergs erfolgte angesichts des Reichsbeeres, das unätig bei Heilbronn stand und zusah, wie die Franzosen über das arme Land herfielen. Der Tag ist auch wichtig für die württembergischen Israeliten, denn am 13. August 1864 wurde das Gesetz betr. die bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen erlassen, wodurch die im Königreich Württemberg ansässigen Juden die gleichen Rechte wie die übrigen Staatsangehörigen erhielten. Noch bedeutungsvoller wurde der Tag zwei Jahre später, da an ihm einer der wichtigsten Grundsteine für den Bau des neuen Deutschen Reiches gelegt wurde; es war am 13. August 1866, als Württemberg mit Preußen ein Schutz- und Trugbündnis abschloß.

Am 14. August 1661 wurde Prinz Ludwig als Sohn des Herzogs Eberhard III. geboren. Er war ein tapferer Herr, der in Ungarn gegen die Türken kämpfte und sich um Württemberg besonders dadurch verdient machte, daß er 1688 plötzlich mit den Reichstruppen erschien und sein Vaterland von den französischen Nordbrennern des berüchtigten Generals Melac säuberte. Der tapfere Prinz starb schon im Jahr 1689 an den Blattern zu Eijenach, als er dort seine verwitwete Schwester besuchte.

Am 15. August 1718 starb in Stuttgart der Professor und Hofpoet Johann Ulrich Erhard aus Wildberg O./A. Nagold gebürtig. Erhard war ein

### Wetterwolken.

Roman von W. v. Buch. (Nachdruck verboten.)

10) Malhahn hatte aufmerksam zugehört. Nun ergriff er in plötzlicher Aufwallung Beates Hand und drückte sie herzlich.

„Es tut mir leid um Sie, Komtesse, mehr als ich sagen kann. Ich beklage aufrichtig dies unselige Zusammentreffen, das Walten des Zufalls, wodurch der König Friedrich zu einer unheilvollen Rolle in Ihrem Leben verurteilt worden ist, aber — aber Sie sind noch jung, Komtesse, lassen Sie uns hoffen, daß Sie die schlimmen Eindrücke jener Zeit über kurz oder lang bald gänzlich überwinden.“

Sie schüttelte das dunkle Köpfchen.

„Sie sprechen vom Zufall, Baron, nun wer weiß, vielleicht war es mein Schicksal, daß der Preußenkönig diese Rolle in meinem Leben zu spielen hatte. Kein glückliches Schicksal, muß ich sagen.“

„Mein Himmel, Komtesse, was sind das alles für Gedanken!“ rief Malhahn, in das jäh erblaßte Gesicht seiner Nachbarin schauend, deren Augen mit so unverhohlener Bewunderung und Liebe in die seinen schauten.

„Weißst du es in deinem Herzen auf. War es Mitleid, war es Liebe? Eine weiche Stimmung hatte sich seiner bemächtigt; er küßte die Hand, die er in der seinen hielt.“

In dem Moment wurde ein Schritt hörbar. Auf

dem Fußpfad erschien die Gestalt Sr. Czjellenz des Herrn Ministers.

Als er das junge Paar erblickte, huschte ein zufriedenes Lächeln über sein Gesicht, allein dies Lächeln war es, was Malhahn sofort um die Stimmung brachte.

Er erhob sich, um den Grafen mit kühler Höflichkeit zu begrüßen und sagte: „Ich stand im Begriff, mich von der Komtesse zu verabschieden. Die Sonne sinkt, es ist also Zeit für den Heimritt, in Kößschenbroda wartet mein Pferd und der Diener auf mich. Komtesse, tausend Dank und — und“ — er stockte unwillkürlich. In der Gegenwart des Herrn Grafen war es ihm unmöglich, ein herzliches Wort hinzuzufügen.

„Entschuldigen Sie mich, lieber Baron, wenn Sie wirklich im Aufbruch sind, wie Sie sagen, mache ich Ihnen den Vorschlag, mich zu begleiten. Auf halber Höhe wartet mein Wagen. Sie steigen mit mir ein, und der Diener kann Ihrem Reitknecht Bescheid sagen.“

„Czjellenz fahren nach Dresden?“ erkundigte sich Malhahn.

„Ja, ja, leider, habe dort zu tun,“ meinte Brühl, und sich von neuem an seine Tochter wendend, fuhr er fort: „Ich erhielt soeben einen Brief. Deine Mutter ist bereits von Karlsbad abgereist, ich glaube sogar, daß wir sie bald zurückerwarten können.“

„Schon jetzt?“ fragte Beate erstaunt. „Bekommen ihr die Wäder nicht?“

„Daran liegt es nicht; um offen zu sein, Kind, Karlsbad ist ihr durch eine unangenehme Episode verleidet worden. Denke dir, ihre Kammerjungfer Anna hat sich plötzlich das Leben genommen.“

„Das Annchen, das blonde Ding hat sich das Leben genommen?“ rief die Komtesse erschrocken. „wie entsetzlich das ist, wie furchtbar! Und weiß man nicht, aus welchem Grunde das geschehen ist?“

„Aus welchem Grunde? Kind, danach fragen junge Damen nicht. . . Adieu, Beate, schone und pflege dich.“

Malhahn verneigte sich mit einem leise gemurmerten Abschiedsworte.

Beate ging allein ins Haus. Der Imbiß stand unberührt. Die Blumen, die sie vorher gepflückt, und mit denen sie das Zimmer geschmückt, hatte niemand bewundert. Das tat ihr leid; sie nahm den Strauß und küßte ihn.

„Arme Nellen, arme Blumen,“ flüsterte er. Und dann trat sie ans Fenster.

Vorher hatte sie dort mit frohen Erwartungen gestanden, und jetzt nach wenigen Stunden blickte sie fast traurig hinaus in den dunkelnden Abend. Sie fühlte sich von dem Todesfalle, von dem sie soeben gehört, eigen berührt. Vor einigen Wochen noch hatte sie mit dem Mädchen gesprochen, und nun hatte das junge Leben sein Ende erreicht. . . Wie traurig!

— Fortsetzung folgt. —





überaus wüthiger satirischer Dichter, dessen lateinische Epigramme mit einer ungewöhnlich spizen Feder geschrieben waren.

Am 16. August 1514 verließ Herzog Ulrich der Stadt Tübingen ein durch zwei Hände, deren jede ein Hirschhorn hält, vermehrtes Stadtwappen. Außerdem schenkte der Herzog der Stadt drei Feldschlangen zur Belohnung dafür, daß die Tübinger als erste unter den Städten des Landes ihm mit 500 Bürgern beim Ausstand des „armen Konrad“ zu Hilfe kam.

Am 17. August 1742 starb Herzog Rudolf von Württemberg-Neuenstadt, mit dem der Mannestamm der neuen städtischen Linie erlosch. Sein Ländlein fiel wieder an das regierende Haus zurück. Es umfaßte die Aemter Neuenstadt und Mühlbach.

Am 18. August 1424 gebot König Sigmund allen Reichsuntertanen, namentlich zu Schwaben, die neulich auf seinen Befehl und in seinem Namen zu Heilbronn geschlagene silberne Münze, die sie in ihrem Gebiete verboten hatten, bei des Reiches Ungnade zu nehmen und nehmen zu heißen, da sie besser sei als die im Umlauf befindliche gemeine Münze und es unbillig wäre, des Königs Münze, von dem alle Münze im ganzen Reich ihren Ursprung habe und ausgehe, nicht zu nehmen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 13. Aug. (Haftung des Gastwirts.) In der gegenwärtigen Reisezeit dürfte eine solche veröffentlichte Entscheidung des Reichsgerichts interessieren, die sich mit der Haftung der Gastwirte für die eingebrachten Sachen ihrer Gäste befaßt. Der § 701 des bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß Gastwirte (nicht: Restaurateure) für Verlust oder Beschädigung eingebrachter Sachen ihrer Logiergäste bis zur höheren Gewalt haften. Dem Urteil des Reichsgerichts liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In einem Gasthaus in München wurde einem Gast von internationalen Hoteldieben ein Brillantring und eine Brieftasche mit Banknoten gestohlen. Der Gast verklagte den Wirt auf Schadenersatz. Das Reichsgericht verneinte zwar das Vorliegen höherer Gewalt, weil Gastwirte, insbesondere in der Reisezeit, mit solchen Diebstählen rechnen müssen und daher ausreichende Gegenmaßnahmen zu ihrer Verhütung zu treffen haben. Auf Seiten des Gastes wurde es aber als grobe Fahrlässigkeit angesehen, daß dieser seine Brieftasche mit 4000 M. auf einen Tisch in der Nähe des Fensters nur mit einem Hut bedeckt, den Brillantring aber im Wert von mehreren tausend Mark auf das Nachttischchen gelegt hatte. Da der Gast somit durch seine Fahrlässigkeit den Schaden mitverursacht hat, so wurde ihm nur Ersatz für die Hälfte des Schadens zugebilligt.

Neuenbürg. Die Hitze bringt merkwürdige Abnormitäten in der Pflanzenwelt hervor. Viele Bäume, deren Laub abfiel, schlagen aufs neue aus, der Flieder legt neue Blüten an und die Magnolien, deren erste Blüten erblüht sind, blühen zum zweiten Male. In einer noch nie beobachteten Fülle und Farbenpracht blüht diesen Sommer der Oleander, der sich bei der Hitze sehr wohl fühlt. (Auch in

Neuenbürg an der Hauptstraße vor den Häusern Weisel und Pfister stehen solche wundervoll blühende, seltene Oleanderbäume.)

Neuenbürg. Es kann bei der andauernden Hitze und Dürre nicht genug „Vorsicht mit Feuer“ gepredigt werden. Die bis ins Innere ausgedörrten Holzbauten, die darrten Scheunenbalken, die trockenen Enteporräte sind ein verderbenbringender Nahrungstoff für den kleinsten Funken. Leicht und rasch entzündet sich dieser und gierig leckt und greift die Flamme um sich. Deshalb nochmals die größte Obacht mit jedem brennenden Gegenstand auch in Feld und Wald.

Neuenbürg, 14. August. (Schutz gegen die Sonne.) Bei heißem Wetter ist weiße Kleidung deshalb angebracht, weil Weiß nur 100 Wärme-einheiten aufnimmt, dagegen Schwarz 208 Wärme-einheiten aufsaugt. Wer also aus irgend einem Grunde jetzt gezwungen ist, Schwarz zu tragen, ist somit doppelt so warm angezogen, wie die in Weiß Bekleideten. Von weiteren Farben nehmen zunächst Hellgelb auch nur 102 und Dunkelgelb 140 Wärme-einheiten auf, während Hellgrün schon 152 und Dunkelgrün schon 161 aufnimmt. Dann kommt Rot mit 168, Hellbraun 198 und, wie schon erwähnt, Schwarz mit 208 Wärme-einheiten.

Neuenbürg, 14. Aug. (Sommertage.) Das Außerordentliche der jetzigen Witterung liegt, wie der „Staatsanzeiger“ schreibt, nicht etwa in der Anzahl der Sommertage, die wir erreicht haben. Selbst wenn der ganze August und September ununterbrochen Sommertage besäßen würde — was kaum glaublich ist — so würden wir es heute nur auf 92 bringen. Sommertage im Oktober sind nicht bekannt, auch 1865 kam das nicht vor. Im genannten Jahr wurden aber 103 Sommertage gezählt, am 18. September 1865 verkündigt der Staatsanzeiger für Württemberg seit gedruckt den 100. Sommertag, den ersten und letzten im 19. Jahrhundert. Und wenige Jahre darauf, anno 1863, rechnet derselbe Staatsanzeiger, allerdings unter Einschmuggelung zweier unechter mit 19,5 R. am 29. September 94, Lage 94 Sommertage, und möglicherweise war am 30. September der 95. — denn auch beim Staatsanzeiger findet manchmal unvorhergesehener Umstände halber keine Witterung statt. Ebenfalls wie die Anzahl von Sommertagen, die wir wohl zu erwarten haben, ist die erreichte Höchsttemperatur von 28 R. (23. Juli) etwas über die Maßes Befremdliches. Sie kommt zwar bei uns selten, alle 10 Jahre 1 bis 2 Mal vor. Aber schlimm ist es erst, wenn eine solche barometrische Hitze sich innerhalb weniger Tage mehrmals, namentlich an aufeinanderfolgenden Tagen ereignet, wie dies am 13. und 14. Juli 1884 der Fall war, oder im Jahre 1892, wo an 3 Tagen nacheinander (17.—19. August) die Schattentemperatur 29, 28 und 27 R. betrug. Was die heutige Hitze auszeichnet, ist die lange, läckenlose Kette — nicht bloß von Sommertagen überhaupt, sondern — von Sommertagen ersten Ranges d. h. solchen, deren Temperatur kaum einmal ein wenig unter 24 R. fällt, dagegen sind mehr oder weniger, bei denen sich dieselbe bis gegen 28 R. aufwärts bewegt. Solche Tage

hatten wir am 12. August seit dem 21. Juli nicht weniger als 22.

Vor 100 Jahren. Der Jahrgang 1811 zeichnete sich in Rücksicht auf Witterung und Fruchtbarkeit so aus, daß die ältesten Leute sich keines ähnlichen erinnern konnten. In der zweiten Hälfte des Juli begann eine nur vom 10.—13. August durch ziemlich empfindliche Kälte unterbrochene Hitze und Trockenheit, die noch bis tief ins Spätjahr dauerte, so daß die Obstbäume, an wärmeren Stellen sogar die Reben noch einmal blühten. Die Getreide fiel gut aus, infolge der anhaltenden Dürre wurde aber das Getreide weniger ergiebig. Die Dürre schädete auch den Kartoffeln, indem Stengel und Kraut verwelkten und die Knollen etwas welk und runzelig wurden. Am ausgezeichneten geriet der Wein. Die Trauben blühten 4 Wochen früher als in anderen Jahren und schon im Juli fand man reife Trauben. Sie wurden ungewöhnlich groß und vollkommen und der Wein zeichnete sich durch ungewöhnliche Süßigkeit und vielen Geist aus. Nach der Weinlese konnte man die Keller, wo dieser Kommetwein, wie man ihn nach einem großen, im September erschienenen Schweiffstern nannte, garte, nur mit großer Vorsicht besuchen, und mancher Fescher, der zuviel dieses Nektars genoss, wurde von ihm weggerafft.

Neuenbürg, 14. Aug. (Hitze in alter Zeit.) Ein Manuskript aus dem Jahre 1800 erzählt: Beispiele odentlicher Dürre. Man findet in älteren Jahrbüchern, daß 1448 alle Brunnen und Quellen ganz ausgetrocknet waren. 1473 blühten die Bäume im Oktober zum zweytenmal, und um Martini hatte man reife Kirichen. 1540 war es so dürr, und der Wassermangel so groß, daß zu Vaireuth die Maas Wein 3 Hlr., die Maas Wasser aber 4 Hlr. kostete. 1545 hat es von Pfingsten bis Michaelis nicht geregnet, doch war ein recht guter Wein gewachsen. 1706 ging im Sommer fast keine Mähle mehr und im darauffolgenden Winter war es so warm, wie es oft im Sommer nicht ist. Die Dürre des Sommers 1500 ist bekannt, allein dies verdient dabey bemerkt zu werden, daß es während dieser Zeit in Norwegen an einem fort regnete, daß die Früchte auf dem Felde zu Grunde gingen.

Eicheln sammeln! Die trockenen und heißen Sommer sind nicht nur dem Weinbau günstig, auch die Eicheln gedeihen, wie jetzt schon zu ersehen ist. Die Kaffee-Surrogat-Fabriken kaufen im Herbst große Quantitäten Eicheln auf, ein Wink für die fleißige Jugend, die durch sammeln von Eicheln, Bucheln und Rohkastanien manch blankes Markstücklein verdienen kann.

Zu den dankbarsten Frühjahrblumen gehören die Bellis oder Tausendschön. Wie der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau schreibt, kann der Samen davon jetzt im August noch gesät werden. Die Pflanzen blühen dann im nächsten Frühjahr. Gartenfreunden sendet das Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder auf Wunsch die nächste Nummer kostenlos zu.

### S' Luftschiff „Schwaben“ über Dennaach am 10. August 1911.

Zwei Bäume ganget nous us Feld  
In's Dennaach soll's se gan;  
Doch diebet se, weisse gar so heß,  
So bronternel au san.

Gud, lait d'r ei, d'r Honnele:  
„Des hot mi aber then.“  
Doh geshert net d'r Zeppelin  
Ist tomwa zu ons Leut.“

„Denn, wenn er goht uf Wildbad nomm,  
Ro las em gleich doch sei,  
Ob er fährt über d' Zent-lämüht  
Oder uf Dennaach rei.“

„I glaub's jetzt nemme, daß er kommt,  
Zu ons, d'r Zeppelin.  
Bei dera grohe Doh da wurd  
Berdufta sel Benzin.“

Und wie se no so schwäpet dort  
Und streitet nomm und tomn,  
Do döret se ganz in d'r Fern'  
A lüchternich's Gebromm.

„Du Honnele“ lait schneil d'r Friß  
„Hösch net, was do so tuat?“  
„Jo streit“, lait d'r Honnele  
„Jo, döra tue is guat.“

„Jetzt poh no ul“, lait druf der Friß,  
„Des wurd gwih 's Luftschiff sel.“  
D'r Honnele meint: „A Auto isch,  
Des kommt nom Dobel rei.“

„D' Hannes, s' ischt an Unterschied!  
Waisch, bischt jo sonst net domm:  
A Auto riecht schi. Beim „Zeppelin“  
Schwadlscht neg, hörscht bios d' Gebromm.“

Und häcker, immer häcker wurd  
Jetzt des Gefurr, Gebromm.  
„Gud, Hannes, gud, i sag des jo,  
Dort kommt scho s' Luftschiff romm.“

„Doch meers net glaubt, jetzt siechtst jo doch,  
S' kommt übers „Wälle“, rei,  
Jetzt neg wie d' Rappa ra und: „Hoch!“  
D' Hannes, schrei doch, schrei!“

Und jetzt goht's a: „D'r Zeppelin!“  
„Quira!“ ischt des a Freud  
Im Sturmloch goht's ins Dertle rei  
Was wean au saga d' Leut!

Doch dia hent an scho g'merkt des Deng,  
Se sprengt alle rous  
Und seht no wie des Luftschiff fliegt,  
Grad über's Flugwirts Haus.

„Ist des so schö, wie siecht meers genau,  
Wie kommt's so hoch berber!“  
„Wie glänzt's so hell em Sonnenschei,  
Wie wenn's frisch gwäsch wär!“

„Und vorna dra“, ganz guet isch z' sehn,  
Stoht „Schwaben“ groß und breit,  
Und tenta fahrt — schwarz, weiß, rot —  
A Bahne, s' ischt a Freud.“

„Und rechts und links wie furret do  
Die Flüggele so glühenn,“  
Und en de Wondla unta dra  
Do hodet Rändle dreun.“

Doch s' Luftschiff hot net länger Zeit  
Und fährt in holzer Nuoh  
Dort über d' Zannewißl weg  
Und links, em „Röpsle“ zua.

Und d' Bäuble, d' Maible, wer no la,  
Sprengt hurtig hintadrei.  
Durch Stod und Busch, em „Röpsle“ zua,  
Ost über d' Stompa net.

D'r Frißle schreit: „S' mag geh' wies will,  
I muoh en nomol seh'  
Bom „Röpsle“ aus, I hen jo gerscht,  
Umsonst dohinte gw'.“

Und richtig, wie se kommet nomm  
Die Rinder all durchs Holz,  
Do seht se glei da Zeppelin  
Hoch en der Luft ganz stolz.

Wie er fliegt über Hölle nei  
Noch Calmbach, Wildbad fort;  
Und wie er uf am Sommerberg  
Wacht sei Mar über dort.

Wie er sch' steigt! Wie er sich senkt! —  
Und wie wer se no brennt,  
Ob er wohl wieder rückwärts kim  
Wacht er sei Kompliment.

Und jetzt: „Er kommt dort 's Tälle ra,“  
Schreit unfer Frißle led,  
„Siehst, Hannes, grad an ons vorbei,  
Hoch über's Sägwerc weg.“

Jetzt schlupft er hinter d' Tanna nomm,  
Jetzt sieht mer no da Schwanz,  
Und i, h, jetzt ischt er glatt aweg,  
Berkschwanda ischt er ganz.“

„Fahr wohl, du schöner „Zeppelin“!  
Wir wünsch dir viel Glück!  
Und bitten: wenn d' in d' Gegend kommt  
Flieg über Dennaach z'rück!“

D. K. L.

### Die Hitze!

Sonnenbrand und große Hitze,  
Hat die halbe Erd' versent;  
Nirgends eine Wasserflöhe  
In den dürren Boden dringt!

Mager alle Brunnlein fließen,  
Ausgetrocknet ist der Teich!  
Will man jetzt im Garten gießen,  
Neben leer die Wasserflöhe!

Menschen und die Tiere schwigen,  
Reinem Wesen isch mehr wohl!  
Manchmal sieht mans hart noch blühen,  
Doch es bleibt beim Donnergroß!

Es stöhnt und seufzt die Kreatur,  
Die Menschen reden ire;  
Und lahmgelegt ist die Natur,  
Bei dieser großen Dürre!

Botigs Jahr so vielen Regen,  
Heuer stellt sich wenig ein;  
Schade um den reichen Segen,  
Der uns anfangs konnt' erfreu'n!

Großer Gott laß dich erweisen,  
Nach die Himmelschleusen auf;  
Doh doch regnen ohne Gleichen,  
Und gib frei den Regenlauf!

Schw. G. U.

